

Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiische, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Druck-Preis:
Durch die Post vierteljährlich M. 1.50,
mit „Dresdener Flugende Blätter“ M. 1.90.
Für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf.,
mit Wochenschrift 60 Pf.
Für Ost- u. Westpreußen, Litauen, Pol. 1.80 resp. 1.62
Deutsche Preisliste: Nr. 4913, Leipzig, 2503

Leser-Preis:
Die einjährige Portion 30 Pf.,
im Reclametitel 50 Pf.
Anstalts-Verkauf: Wilhelmstraße 49.
Sprechstunden: von 11 bis 12 Uhr.
Für Rücksendung nicht befristeter Manuscripte
kann mit der Redaktion keine Verantwortlichkeit
übernommen werden.

Achtung!

Man kaufe **Strumpfwaren und Wollwaren** nur in einem soliden, bekannten Special-Geschäft, da man hier die beste und größte Auswahl zu allen Preisen hat und mit Ranzwaare verschont wird.

Hugo Borack,

Hoslieferant,
vorm. Eduard Emil Richter,
Altmarkt, Ecke Seestraße 1.

Achtung!

Man laufe **Tricotagen, Unterröcke, Shawls, Tücher, Plüds, Kragen, Handschuhe, Baby-Sachen** etc. nur in einem größeren Special-Geschäft, da man hier durch den größeren Umsatz die Garantie des Neuen hat.

Die heutige Nummer enthält 14 Seiten.

Die sociale Frage als Erziehungsfrage.

Die Thatfachen und Ursachen der socialen Bewegung sind ungenügend verstanden, sie tragen theils ein weltbürgerliches, theils ein nationales, theils ein communales und locales, theils auch ein rein persönliches Gepräge. Die sogenannte sociale Frage ist ein Inbegriff unendlich vieler Einzelfragen aus dem Gebiete der Körpererziehung und Seelenlehre, der Politik und Socialwissenschaft; sie ist eine Ernährungs-, Wohnungs-, Kleidungs-, Einkommens-, Bildungs- und Gemüthsfrage für einzelne Personen oder Familien und Berufsclassen und gleichzeitig auch eine öffentliche Frage der Gesetzgebung und Verwaltung für Gemeinde und Staat, für höhere und niedere Behörden, für Provinzen und Reiche und für weltverbreitete Verbindungen von Staaten und Völkern.

Die sociale Frage ist die Sphäre, welche nicht bloß dem neunzehnten, sondern auch dem zwanzigsten Jahrhundert noch im Räthsel ausgehen wird, weil unser Erbtheil im ewigen Wechsel kreist und weil mit ihm auch seine Bewohner in ihren Bedürfnissen, Ansprüchen, Erkenntnissen, Sitten und Beziehungen zu einander sich beständig verändern. Die sociale Frage berührt sowohl die äußeren wie auch die inneren Seiten der menschlichen Entwicklung und des gesellschaftlichen Zusammenlebens und hängt mit der großen Politik und der Weltwirtschaft, mit Weltkenntnis und Weltmarktkenntnis, mit den großen technischen Erfindungen und Fortschritten, mit der juristischen Form der Verfassungen und der wirtschaftlichen Verfassung der Geschäftsbetriebe, mit der politischen Verfassung und dem politischen Wahlrecht, mit den verschiedenen staatlichen Gesetzen und Einrichtungen ebenso zusammen, wie mit den Sitten und freiwilligen Leistungen des Volkes und mit der Erziehung und Pflanzung jedes einzelnen Menschen.

Es ist ganz besonders nothwendig, die sociale Frage auch als eine Frage der Erziehung und öffentlichen Pflicht für Jedermann zu behandeln. In jedem Menschen lebt der Trieb, neben der eigenen Lage auch die allgemeinen Verhältnisse zu verbessern, von denen unser Privatwohl abhängt. Wir müssen, um vorwärts zu kommen, zunächst uns selbst immer mehr ausbilden und besser erziehen, sodann aber auch unseren Mitmenschen eine bessere Erziehung und höhere Wohlfahrt zu verschaffen suchen. Dadurch kann Jedermann die Lage seiner Umgebung erleichtern und ein Stück der socialen Frage, sei es in materieller oder geistiger oder sittlicher Beziehung, mit lösen helfen. Die Menschen der Gegenwart kommen täglich mit einander in Verührung, hängen alle von einander ab und bilden nicht bloß einen Volkskörper, sondern auch eine Volksseele. Die Thatfache, daß der ganze Volkskörper leidet, wenn einzelne Glieder krank sind, legt jedem Einzelnen die Pflicht auf, sich mit der socialen Frage zu beschäftigen und den Zusammenhang der gesellschaftlichen Erscheinungen erkennen zu lernen, wie man den Zusammenhang der Naturerscheinungen zu begreifen sucht und zu diesem Zwecke schon in der Volksschule in Physik unterrichtet wird.

Es müssen der Reihe nach alle Berufsclassen Stellung zur socialen Frage nehmen und sich ihrer Pflichten bewußt werden, um dieselbe mit Wille zu helfen. Einen ganz besonders wichtigen Beruf haben die Lehrer der Jugend. In einem dem Schreiber

dieser Zeilen mitgetheilten, noch ungedruckten Vortrag über die Stellung des Lehrers zur socialen Frage spricht sich ein sächsischer Volksschullehrer unter Anderem folgendermaßen aus: „Es scheint mir, als ob durch eine einheitliche, auf alle Schularten von der Volksschule bis zur Universität ausgehende und nach einem einheitlichen Plane, nach festen pädagogischen Grundsätzen entworfene und ausgeführte Schulorganisation, die keinerlei Rücksicht auf irgend welche Nebenzwecke nimmt, mehr für eine wahre Volksbildung gethan werden könnte, als durch eine noch mehr herausgebildete und verfeinerte Technik des Unterrichtsbetriebes seitens der Lehrerschaft.“ Auf einzelne Punkte eingehend, hält der betreffende Lehrer eine wöchentliche Zahl von 2 Stunden in der Fortbildungsschule für viel zu gering, um einen sicheren und nachhaltigen Einfluß auf die Gestaltung und die Anschauungen der jungen Leute auszuüben. Das größte Gewicht legt er auf die rechte Ausbildung des Gemüths und Willens, indem er Folgendes bemerkt: „Nicht will bekümmern, als ob wir Lehrer im Religionsunterricht, trotz der Mahnungen der Schulbehörden, immer noch zu viel Werth legen auf das äußerliche Wortwissen statt auf das innere anschauliche Erkennen, zu viel auf das nüchterne verstandesmäßige Begreifen statt auf ein gemüthvolles Empfinden. Wir mühen uns ab, den Kindern die schwierigsten theologischen Begriffe, die manche Andere auch nicht verstehen, verständlich zu machen und führen ihren Geist in eine Vorstellung- und Empfindungswelt hinein, die ihrem kindlichen Vorstellungsvermögen und ihrer Empfindungsweise zu fern liegt und die vielleicht für ein spätes Lebensalter, das 16. und 17. Lebensjahr, ganz geeignet wäre; wir beschäftigen sie mit Glaubenssätzen, deren Inhalt und Bedeutung sie nicht zu fassen vermögen, ohne immer zu wissen, ob das, was sie auszusprechen, wirklich ihre freier, persönlicher, aus Bedürfnis mit Drang und Nothwendigkeit von ihren Lippen sich losreisender Glaube ist. Möglich, daß Einiges von diesen Dingen bei Einigen später wirklich wahr und lebendig wird, aber bei wie Vielen? ... Ich lebe der festen Ueberzeugung, daß wir in der Schule vor allem das Wollen anzuregen haben, daß wir durch Beispiel, Unterricht und Sucht zu jeder Zeit im Herzen des Kindes den heiligen Entschluß wecken müssen, das Gute zu wollen und zu thun aus keinem anderen Grunde, als weil es eben das Gute ist. Erst dann, wenn ein Mensch aus diesem Grunde das Gute thut, können wir mit Recht von ihm sagen: er hat Frieden im Herzen, er ist veröhnt mit Gott, er glaubt an ihn, er liebt ihn, er liebt die Brüder und wandelt Jesum nach.“

Am Schlusse giebt der Vortragende auf die Frage: „Wie sollen wir uns als Vaterlandsfreunde, Christen und Lehrer der socialen Frage gegenüberstellen?“ folgende Antwort: „Man spricht von Säulen der Gesellschaft und meint damit den Staat mit seiner Macht, oder die Kirche, oder die Schule, die Familie, Sitte und Gewohnheit. Alles das ist gut, schön und richtig. Nach Ueber aber höre ich drei andere Dinge als Säulen und Stützen der Gesellschaft bezeichnen, sie heißen: Wahrheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ ... „Wir Lehrer sollen durch Beobachten, Nachdenken und Studium die sociale Frage zu erforschen suchen, wir sollen warmen Antheil an dem Schicksal unserer Brüder nehmen, wir sollen nach Kräften die Noth unserer Brüder zu lindern suchen, sei es geistige oder leibliche Noth, sei es innerhalb oder außerhalb der Schule, als wahre Volksschüler, wie es Diesterweg wollte.“

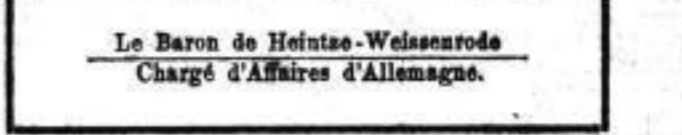
Deutschland.

— Zur Monarchen-Zusammenkunft in Venedig am 12. d. M. liegen folgende Meldungen vor:
Rom, 9. April. Der Minister des Auswärtigen, Herzog v. Sermoneta und der Marineminister v. Brin begaben sich heute Abend nach Venedig. — Der König und die Königin werden morgen früh von hier abreisen und morgen Abend in Begleitung des Vizepräsidenten di Rudini in Venedig einreisen. In Florenz wird sich der Kronprinz dem Königspaar anschließen. Die deutschen Majestäten werden Sonnabend Nachmittag in offizieller Form an Bord der „Hohenzollern“, begleitet von der Kaiserin Augusta, in Venedig einreisen. Die Junta municipale von Venedig beschloß, der „Hohenzollern“ auf keinen Dampfern die Malamocco entgegen zu fahren, wofür sie sich auch die Behörden und die Vertreter der Presse an Bord begaben werden. Von da sollen acht mit Flaggen geschmückte Fahrzeuge entgegen gefahrt werden. Sonntag findet eine Galafeier statt, nach welcher die Königin Kirche halten wird.
Venedig, 9. April. Der deutsche Botschafter v. Bülow ist mit seiner Gemahlin heute Mittag hier eingetroffen und im Hotel „Britannia“ abgestiegen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck und Gemahlin, welche seit mehreren Tagen zum Besuche ihrer Verwandten im strengsten Incognito in Paris weilten, begaben sich Sonnabend nach Wien, um am 14. d. M. stattfindende Hochzeit der Nichte des Reichskanzlers beizumohnen.

— Der Dreieinig und der Vatikan. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ in Rom schreibt: „Ich erfahre, daß die Mitglieder des Dreieiniges und besonders Deutschland stark bemüht sind, ein gutes Einvernehmen mit dem Vatikan herzustellen. Man glaubt, daß Deutschland, weil das nächste Concilium sich immer mehr nähert, die Wahl eines seinen Interessen geneigten Papstes vorbereitet. Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Cardinal San Felice in Neapel und der Besuch des Prinzen Heinrich im Vatikan deuten darauf hin, daß der Papst jetzt einer Annäherung an Deutschland mehr zugethan ist und über die anti-clericale Haltung des Cabinets Bourgeois erbittert ist.“

— Ein französischer Baron — deutscher Gesandter. Unter dieser Epithete schreibt man aus Buenos-Aires (Argentinien) der „Neuen Bayer. Landeszeitg.“: Da sende ich Ihnen die Karte unseres deutschen Gesandten:



Ich erhielt diese französische Visitenkarte von einem Spanier, der recht herbe, aber begründete Aeußerungen darüber machte, daß der „deutsche“ Geschäftsträger keine „amtlichen“ Visitenkarten „französisch“ drucken läßt in einem Lande, wo die amtliche und geschäftliche Verkehrssprache „spanisch“ ist. Daß solche Vorurtheile dem Deutschthum im Auslande förderlich sind, wird wohl Niemand behaupten können. Außerdem hat ein Beamter seinen wirklichen Titel auf seiner Karte angegeben, und der ist doch nicht Chargé d'Affaires d'Allemagne. Bei einem französischen oder englischen Gesandten wäre eine solche Verleugnung seiner Muttersprache einfach undenkbar.

— Ueber den Oberst a. D. v. Krause, der in seiner bekannten Broschüre den Postreiter a. D. Stöcker (sogar) mitgenommen hat, äußerte sich in der Versammlung der Christlich-Sozialen am Mittwoch Abend ein Herr Kluge: „Oberst v. Krause sei den Christlich-Sozialen nicht unbekannt. Er sei direct vom Kaiserhofe, aus dem Hofstaat (Stürmische Geisterzeit) auf die Redaktion des „Volk“ gekommen und habe gefragt, ob man für ihn Bekämpfung hätte. Herr v. Berlach habe darauf gefragt, ob sich der Herr Oberst vielleicht mit Redaktionsgeschäften befassen wolle. Ach, habe Oberst Krause ge-

Kunst und Wissenschaft.

*** Scherz wurde im k. k. Hoftheater** Alshadt die „Walpurgis“, der erste Akt der gewaltigen Tetralogie Richard Wagners, gegeben. Das Haus war fast ausverkauft und die Vorstellung glänzend. Die Darsteller erwarben reichlichen Beifall, namentlich wurde Fräulein Walte (Brünnhilde), vor Allen nach dem Schluß, immer und immer wieder gerufen. Ein Theil des Publikums hatte schon längst den obligaten Sturm auf die Garderoben absolviert und das Freie gewonnen, während besonders Egriffene auf ihren Plätzen aufwarteten und die Künstler immer aufs Neue vor die Rampe lassteten.

*** Hoftheater Alshadt.** In der für Sonnabend, den 11. d. M. angeordneten Aufführung des „Lohengrin“ wird Herr Eduard Fuchs zum ersten Male die Titelrolle und Frau Edel zum ersten Male die Elfa singen. Im Laufe der nächsten Woche vermute ich am Donnerstag, den 16. d. M., wird Dr. Wilhelm Kienzl's neue Oper „Der Evangelist“ zum ersten Male in Scene gehen. Die Hauptrollen sind mit den Damen Wittich und Fröhlich und den Herren Antbes und Schiedemannd besetzt. Das letzte Sinfonie-Concert (Serie B) am 17. April bringt als Solisten den berühmten Geiger Alexander Scharifoff und am 25. findet das erste Auftreten der Pianistin Trebofi und zwar als Violista statt.

*** Richard Wagners Erben contra großherzoglich weimarischen Hiesus.** Ein Lantiden-Proceß wird in einigen Tagen vor dem Landgericht in Weimar verhandelt werden. Er istell zwischen dem Erben Richard Wagners, vertreten durch Frau Cosima, und dem großherzoglichen Hiesus wegen Rückzahlung von Lantiden für Aufführungen von „Rheingold“ und „Walküre“ am großherzoglichen Hoftheater seit dem Jahre 1892. Wie nicht allgemein bekannt, sind sämtliche Opern und Musikdramen von „Lohengrin“ bis zu den „Meistersingern“ einschließlich, wie aus Quittungen des Weimarischen Hofmarschallamts noch zu ersehen ist, seinerzeit dem Weimar — so der „Lantidener“ für 100 Reichsdollars — abgekauft worden; aber für „Rheingold“ und „Walküre“ steht außer einem der üblichen Lantiden unterliegenden Briefe Wagners an den vormaligen Intendanten u. Lantidener Briefe in den Acten des Hoftheaters, aus dem die Rechte des Intendanten des Hoftheaters gegenüber klar zu Tage treten. Wie verstanden, soll, wenn der Proceß von Frau Wagner in Weimar gewonnen wird, u. A. auch gegen das Dresden Hoftheater

auf Grund einer ähnlichen Sachlage im Wege des Proceßes vorgegangen werden.

*** Das Wehringische Diphtherie-Erregerum.** Professor Dr. Robert Bangert, Professor am Krankenhaus Noabitz-Berlin, veröffentlicht folgende Todesanzeige: „Dienstag Nachmittag 5 Uhr verschied plötzlich in blühendem Gesundheitszustand in Folge einer Einwirkung des Wehringischen Diphtherie-Erregerum unser heiliges Fräulein im Alter von 1 1/2 Jahren.“ Die Thatfachen sind folgende: Ein Dienstmädchen des Professor Bangert's erkrankte an der Diphtherie und wurde in das städtische Krankenhaus Noabitz gebracht, dessen Professor Dr. Bangert ist. Um die zurückgelassenen Kinder zu schützen, wurde der Knabe auf Anraten von Antidiphtherie prophylactisch mit dem bekannten Diphtherie-Erregerum geimpft, und nach wenigen Minuten war das sonst ganz gesunde und kräftige Kind todt, ein geradezu herzerstehendes Schicksal für die so schwer heimgesuchte Familie. Professor Dr. Robert Bangert's, Sohn des Berliner Stadtverordneten-Vorhersers Adg. Dr. Bangert's hat erst im vorigen Jahre zwei seiner Kinder in Folge von Diphtherie verloren. Das jetzt verstorbene Kind war damals noch langwieriger schwerer erkrankt gewesen. Es scheint also doch eine heisse Sache mit dem Wehringischen Diphtherie-Erregerum zu sein!

*** Gründung eines Reformgymnasiums.** Die baltische Regierung hat die Gründung eines Reformgymnasiums, entsprechend den Bestrebungen des Allgemeinen deutschen Schul-Reformvereins, in Kurland genehmigt. Es wird der neuen Schule auf allen Stufen dieselbe Berücksichtigung verliehen werden, wie sie die bereits bestehenden höheren Schulen besitzen.

*** Zur Nordpolreise im Aufbruch.** Wir berichteten kürzlich, daß in Nordamerika, Sibirien, Grönland u. Flugschritten vertheilt werden sollten, um den kühnen Forschern durch die Unkenntnis der dortigen Verhältnisse nicht unnützlich Schwierigkeiten über gar Gefahren erwachsen zu lassen. Der russische Kaiser wird bereits bereit sein, es ihm dazu bestimmt, die vielen auf niedriger Culturstufe stehenden Einwohner in volksthümlich fasslicher Weise mit der für diesen Sommer geplanten Andrej'schen Expedition zum Nordpol bekannt zu machen. Er soll ihnen nicht allein die Furcht vor dem ihnen sonst unerklärlichen „Aufbruch“ nehmen, sondern fordert sie auch, unter Aufzeichnung Angedenken Lohnes, auf sich die Flugschiffe des Kaiser's einzupacken und, wenn es nöthig werden sollte, den Reisenden in jeder Weise Weisung zu leisten. Der in seiner Art

originelle Aufruf rührt von der kaiserl. russischen Geographischen Gesellschaft her, ist zugleich mit erläuternden Abbildungen versehen und lautet: „Drei gelehrte Ausländer, die Schweden Andrej, Chloja und Strindberg, haben die Absicht, im Sommer des Jahres 1896 unter eigener Lebensgefahr zu wissenschaftlichen Zwecken in einem Korb, der an eine Reife mit besonderer Luft gefüllte Blase angehängt wird, bis in die Wölken emporzusteigen. Es ist möglich, daß diese Blase vom Winde nach Rußland oder Sibirien getragen wird und sich die in dem Korbe befindlichen Leute dort auf die Erde hinablassen werden. Dieser Vorfall kann Niemand, nicht einmal kleinen Kindern, irgend welchen Schaden zufügen. Man braucht sich also weder vor ihm noch vor den Reuten, die im Korbe sind, zu fürchten, sondern soll vielmehr diesen Reuten bei ihrem Abstieg helfen, sie freundlich wie theuere Gäste empfangen, ihre schwere Lage in der Fremde in jeder Weise erleichtern und sie in Eile zur nächsten Obrigkeit geleiten, denn diese gelehrten Ausländer befinden sich während der ganzen Anbauer ihres Aufenthalts in russischen Gebieten unter dem allerhöchsten Schutze Sr. Majestät's des Kaisers. Sollten diese Ausländer vielleicht nicht gleich im Stande sein, die ihnen erwiesene Hilfe zu bezahlen, so darf das Niemand abhalten, ihnen jegliche Hilfe und Goutat zu erweisen, denn alle Ausgaben werden später zurückerstattet, und diejenigen Personen, welche den Fremden Dienste geleistet haben, vom kaiserlichen König noch besonders belohnt werden. Jeder, der den Ball mit den Fremden fliegen sieht, soll sofort allen Reuten, denen er begegnet, davon erzählen, damit die Nachricht so bald als möglich die nächste Obrigkeit erreicht. Auch ist es höchstwichtig, daß zugleich die Zeit angegeben wird, zu welcher man den Ball gesehen, ferner die Richtung, in der er flog, und ebenso, was für Wind gerade wehte. Diese Nachrichten sind nöthig, um die Reute von dem Ball leichter auffinden zu können, falls man längere Zeit keine Nachrichten von ihnen erhalten sollte. Fürchtet also nicht den Ball, sondern lacht den fremden Reuten, wenn sie sich aus den Wölken herablassen, in jeder Weise zu helfen. Damit werdet ihr ein Volk und dem großen Kaiser wohlgefälliges Werk thun.“

*** Im morgigen letzten Sinfonie-Concert** im Gewandhaus bringt Musikdirector Reuter mit seiner Capelle folgende Compositionen zur Aufführung: 1. Ouverture D-dur von Mendel. 2. No. 2 a. 2. Concert G-moll für Blöthe: Solo von Bruch. 3. Suite D-dur von Franz Schubert. 4. Sinfonie Nr. 8 F-dur von Beethoven. 5. Weichard (Stammloch). 6. Tango (Bolshoi). 7. Sinfonie für Orgel und Orchester von „Herrn Reichard“ von R. Strauß. 8. Sinfonie von J. S. Bach.